

ZU DIESEM HEFT

Was vermag die Geschichte? Diese schlichte, aber fundamentale Frage stellte der Historiker Patrick Boucheron in seiner Antrittsvorlesung am Collège de France im Dezember vergangenen Jahres. Boucheron verdankt seinen wissenschaftlichen Ruf in erster Linie quellengesättigten Standardwerken zur italienischen Stadtgeschichte des Mittelalters. Was seinen Vortrag außergewöhnlich macht, ist die Vehemenz, mit der er sich gegen eine akademische Geschichtsschreibung wendet, die sich damit zufrieden gibt, den eigenen Forschungsbetrieb möglichst reibungslos am Laufen zu halten: »Wer es wagt, nichts zu riskieren, wer das akademische Kasino betritt, ohne selbst ein paar Partien zu spielen, liefert sich der stummen Selbstgewissheit der Institution aus ... Wenn man mich vor die Wahl stellt, ob ich morgen widerlegt werden oder schon heute nutzlos sein will, dann ziehe ich es vor, nicht nutzlos zu sein.«

Konsequenterweise nutzte Boucheron seinen eigenen Auftritt, um vorzuführen, wie man historische Erkenntnis in zeitdiagnostischer Absicht betreiben kann. Unter dem Eindruck der Attentate von Paris plädierte er für Geschichte »als Hort einer praktischen Vernunft, die uns wieder mehr Handlungsspielraum verschafft«. Selten dürfte eine akademische Antrittsvorlesung so viel öffentliche Resonanz gehabt haben. In Frankreich wird sie demnächst als eigenständige Publikation erscheinen.

Wir haben uns entschlossen, das von Patrick Boucheron aktualisierte Manuskript trotz des selbst für den *Merkur* ungewöhnlich großen Umfangs ungekürzt zu bringen.

CD/EK